

men der Pfarrstelle und der Superintendur zusammengenommen — so gering besoldet, daß viele Geistliche in einträglicheren Pfarrämtern solche nicht übernehmen mögen. Es können deshalb oft diejenigen Männer nicht dafür gewonnen werden, welche gerade die geeignetsten sein würden, ein so wichtiges und einflußreiches Amt zu verwalten.“ Dies ist nur zum Theil begründet. Von einigen Aemtern — kaum der Mehrzahl — wird das gelten. Das Unrichtige liegt vielmehr darin, daß das Ephoralamt neben dem Pfarramte so gar unverhältnißmäßig gering besoldet ist, so daß „der Ephorus von dem Pfarrer erhalten werden muß“. Das Ephoralamt ist manchmal ein bloßes Ehrenamt, und die damit verbundenen Arbeiten müssen fast unentgeltlich besorgt werden. Dies zu thun — lange Jahre, das ganze Leben hindurch — ist nicht Jedermanns Sache. Wir armen Ephoren sind ebenso gut Menschen, als Andere. Wie warm auch das Herz ist, wie gern auch die Arbeiten verrichtet werden, so kommt uns denn doch im Laufe der Zeit, namentlich wenn Verdrießlichkeiten sich einstellen, welche ja in keinem Amte ganz fehlen, die Erinnerung daran, daß der äußere Lohn sogar unbedeutend sei, daß, wenn wir das Ephoralamt nicht hätten, wir an unserer Einnahme nicht gerade zu viel einbüßen würden. Das verstimmt manchmal etwas. Kommt nun, und das bleibt ja auch nicht ganz aus, dazu, daß wir uns recht ordentlich einschränken müssen, um mit Familie durchzukommen, so werden wohl auch die Klagen laut, daß selbst das doppelte Amt nicht einmal ausreichenden Lebensunterhalt gewähre. Sehr natürlich ist's dann, daß die, welche das Ganze aus der Entfernung sehen, lieber ein einträgliches Pfarramt suchen, als ein vielleicht ebenso einträgliches Amt, wo aber neben den Pfarramtsgeschäften noch die Ephoralien besorgt werden müssen. Und das sind nicht allezeit die Schlechtesten. Ein Pfarramt, das selbst bei vieler Arbeit ein innerlich ruhiges, gemüthliches Leben gewährt, spricht Viele weit mehr an, als das Amt eines Superintendenten, der von vielen Seiten her in Anspruch genommen wird, der es mit den äußeren Angelegenheiten, oft recht weltlich scheinenden, zu thun hat. Schreiber dieses wüßte mehrere sehr tüchtige Geistliche zu nennen,